

Brennholz zu gewinnen, weitgehend abgeholzt ist, sondern auch dass der entfesselte Kapitalismus im Süden ebenfalls rücksichtslos gegen Mensch und Natur vorgeht.

Die Entwicklung Koreas, bzw. der beiden Koreas ist eingebettet in globale Konflikte und ihre Widersprüche einschließlich der Kolonialpolitik Japans. Wie bei allen Konflikten kann man auch hier ein gegenseitiges Hochschaukeln feststellen. Zwischenzeitliche Annäherungen – so 1972, 2000 und 2007 – wurden von Eiszeiten abgelöst. Wobei die jeweiligen Weltmächte bis heute die Fäden in der Hand haben. Ob ein Ende der jetzigen Eiszeit zwischen den beiden Koreas mit der Präsidentschaftswahl im Süden im Dezember 2012 zu Ende geht, ist nach den Parlamentswahlen im April 2012 mehr als fraglich. Die Tochter des ehemaligen Militärdiktators Park Keun-Hae hat seither beste Chancen, die Präsidentschaftswahlen zu gewinnen, da die Zersplitterung der Linken – trotz einiger Fortschritte – wie 2007 den Konservativen und Hardlinern in die Hände spielt. Dann wären – ein Kuriosum der Geschichte, wie die Autoren bemerken – auf beiden Seiten Familienclans beherrschend.

Hinsichtlich einer möglichen Vereinigung der beiden Koreas werden seit Jahrzehnten dieselben Szenarien im Westen gehandelt: 1. Implosion des Nordens; 2. Eine friedliche Vereinigung der beiden Koreas und 3. – als neueste Variante – ein Anschluss an China.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass den Autoren eine ausgezeichnete, knappe Darstellung der sehr komplexen Geschichte der letzten 100 Jahre der koreanischen Halbinsel gelungen ist. Die Einschübe und Beispiele geben dabei einen sehr plastischen Einblick. So ist der Band für all diejenigen geeignet, die sich umfassend und schnell informieren wollen. Sowohl in Einführungsveranstaltungen zum Studium Nordostasiens aber auch für Reisende liegt damit eine hochaktuelle, sehr empfehlenswerte Publikation vor.

György Széll

**Rüdiger Frank (Hg.):**

**Exploring North Korean Arts**

Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, MAK Wien/Universität Wien, 2011. 304 S., 220 Abb., EUR 39,00

„Exploring North Korean Arts“ ist ein Konferenzband, der im Kontext der Ausstellung „Flowers for Kim Il Sung: Art and Architecture from the Democratic People’s Republic of Korea“ erschien. Ihn finden sich elf Beiträge der Teilnehmer eines internationalen Symposiums, das im September 2010 in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Museum für angewandte Kunst in Wien (MAK) und der Universität Wien stattfand. Da Nordkorea auch für den größten Teil des akademischen Publikums unbekanntes Terrain darstellt, möchte Rüdiger Frank, Professor für Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens in Wien, ein Fenster öffnen, um Kultur und Gesellschaft dieses Landes zugänglicher zu machen.

Ähnlich wie im sozialistischen Realismus der Sowjetunion oder wie im „romantischen Realismus“ im maoistischen China steht man auch in Nordkorea den „bourgeois“ Kunstformen kritisch gegenüber und bevorzugt ideologisch-nationalistisch geprägte Kunst. Die Kunst dient einzig der Politik und spiegelt deren Ideologien. Dem westlichen Rezipienten stellen sich daher Fragen wie: Kann in einem totalitären Regime überhaupt von *Kunst* gesprochen werden? Oder handelt es sich lediglich um staatlich gelenkte Propaganda? Die komplizierte Wechselwirkung des rekursiven Verhältnisses von Kunst und Gesellschaft wissenschaftlich zu erfassen, ist keine leichte Aufgabe.

In seinem höchst anschaulichen Vorwort zu dem interdisziplinär angelegten Band bettet Frank die versammelten Aufsätze in ihren Kontext ein und gibt einen kurzen historischen Abriss. Über Plakate und Gemälde hinausgehend beschäftigen die Autoren sich auch mit Briefmarken, Buchillustrationen, Wandmosaiken, dem Galeriewesen sowie

Literatur und Musik. Zusammenhänge zwischen Kunst und Kunstproduktion werden ebenso erläutert wie die Rolle der Künstler, die ideologische Aufladung der Künste und die Verbindung von Tradition und Moderne.

Der erste Aufsatz von Aidan Foster-Carter und Kate Hext, „DPRKrazy, Sexy, Cool: The Art of Engaging North Korea“ beschäftigt sich mit Funktion und Rezeption von Kunst. Die Autoren beleuchten die Kunstproduktion und die Rezeption im Ausland (sog. „Kolumbus-Effekt“).

Koen De Ceuster geht es in „To Be an Artist in North Korea: Talent and Then Some More“ um die Künstler und deren Ausbildung. Das Konzept der *Juche*-Ästhetik (auch: *chuch'e*) im Sinne von Kim Jong IIs *Treatise on Art* und deren Verknüpfung mit traditioneller Kunst werden erläutert.

In „Kocking on the Great Gate: The ‚Strong and Prosperous‘ Country Campaign in North Korean Propaganda“ betont Brian R. Myers, die offizielle Kunst sei der Schlüssel zum Verständnis der Weltanschauung des Regimes. Er untersucht die „Strong and Prosperous“-Kampagne (*kangsŏngdaeguk*) von 1998 unter diesem Gesichtspunkt.

Danach wendet Sonja Häußler sich der Literatur zu und beschreibt deren Rolle bei der Beeinflussung des „revolutionären Bewusstseins“ der Bevölkerung. „Revived Interest in Literary Heritage: Changes in DPRK Cultural Policy“ untersucht eine Literaturpolitik, die ausländische Werke ablehnt und eine eigene literarische Tradition sucht.

Das Galeriewesen Pjöngjangs wird von James E. Hoare in „The People’s Art Galleries? Some Reflections on Posters, Sculpture, and Monuments in the DPRK“ beschrieben. Leider sei das kulturelle Leben auf die Hauptstadt beschränkt, so der Autor.

Der sechste Aufsatz von Jane Portal befasst sich basierend auf eigenen Erfahrungen im British Museum mit der schwierigen Aufgabe, eine Sammlung nordkoreanischer Kunst aufzubauen. Die Autorin weist in

„The Challenges of Forming a Museum Collection of North Korean Art“ unter anderem auf die Problematik kuratorischer Entscheidungen hin.

Die modernisierte Form traditioneller ostasiatischer Tuschemalerei ist Thema von Frank Hoffmanns Beitrag „Brush, Ink, and Props: The Birth of Korean Painting“. Die Merkmale der *chosŏnhwa* genannten Malerei wurden ab Mitte der 1950er Jahre entwickelt. Sie dient als ikonographischer Prototyp im Sinne der *Juche*-Ideologie.

Keith Howard beschäftigt sich mit Musikwissenschaft. In „Redefining Koreanness: North Korea, Musicology, Ideology, and ‘Improved’ Korean Instruments“ beschreibt er die Entwicklung neuer Instrumente seit den 1960er Jahren. Diese wurden konzipiert, um der „reality of contemporary times“ gerecht zu werden und gleichzeitig den Traditionen treu zu bleiben.

Ein ganz anderes Feld der nordkoreanischen Kultur sind die in „Monuments Writ Small: Postage Stamps, Philatelic Iconography, and the Commercialization of State Sovereignty in North Korea“ von Ross King beschriebenen Briefmarken. Die Frage nach dem Beitrag der Philatelie zu Kunst und Kultur erläutert der Autor anhand zahlreicher Beispiele. Er begreift Briefmarken als Botschafter und Ikonen des gemeinsamen kulturellen Gedächtnisses.

Marsha Haufler beleuchtet mit ihrem Aufsatz „Mosaic Murals of North Korea“ die teilweise metergroßen Wandmosaiken, die in jeder Metrostation in Pjöngjang zu finden sind. Die Autorin betrachtet die Mosaiken als visuelle Metapher für den Sozialismus und als öffentliche Archive für sozialistische Ikonographie.

Abschließend widmet sich Dafna Zur der Darstellung des Krieges in Kinderbüchern. Sein Beitrag „The Korean War in Children’s Picturebooks of the DPRK“ analysiert kindgerechte, einfache Visualisierungen der nordkoreanischen Ideologie bis in die frühen 1990er Jahre.

Die große Menge an Abbildungen in diesem Band kann leider nicht die Enttäuschung über deren Größe ausgleichen: Teilweise nur in Briefmarkengröße wirken sie eher als Beigabe, weniger als Diskussionsobjekte. Es handelt sich zwar nicht um einen Ausstellungskatalog, doch Illustrationen, zu deren Betrachtung keine Lupe zur Hand genommen werden muss, wären doch wünschenswert gewesen.

Nichtsdestotrotz bietet dieser Konferenzband einen umfassenden und wissenschaftlich fundierten Überblick in die kreative und soziale Welt Nordkoreas. Durch das breit gefächerte Themenspektrum wird tatsächlich ein Fenster in diese noch recht unbekannte Welt geöffnet.

Katharina Markgraf

**R. J. May, Ray Anere, Nicole Haley,  
Katherine Wheen (Hgg.):  
Election 2007. The Shift to Limited  
Preferential Voting in  
Papua New Guinea**

National Research Institute, Port Moresby, and The State, Society and Governance in Melanesia Program, Australian National University, Port Moresby, 2011. 483 S., Online-Ausgabe

Der vorliegende Sammelband thematisiert die nationalen Parlamentswahlen des Südpazifikstaates Papua-Neuguinea von 2007. Er steht damit in einer langen Tradition, da seit den ersten Wahlen von 1964 noch unter australischer Kolonialherrschaft jeweils detaillierte Studien zumeist in Canberra erschienen sind (Ausnahme 2002). Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Während der erste Abschnitt nationale Besonderheiten und Probleme der Wahlen aufgreift, folgen im zweiten Teil Analysen ausgewählter Provinzwahlkreise. Der Anhang gibt einen Großteil der Wahlergebnisse wieder. Grundlage der Berichte ist eine 2007 erstmals durchgeführte Wahlbeobachtung durch 150 in- und ausländische Wissenschaftler

und NGO-Mitarbeiter. Die 28 Kapitel des Bandes werden von 33 Autoren bestritten.

Die Parlamentswahlen werden als insgesamt erfolgreich angesehen. Dies insbesondere nach den Wahlen von 2002, die aufgrund exzessiver Wahlregistermanipulationen und der ausufernden Gewalt ethnischer Gruppen im Hochland als „worst election ever“ gewertet wurden. Sechs der 109 Wahlkreise mussten damals von der Wahlkommission zu „failed elections“ erklärt und durch Nachwahlen ergänzt werden. Der jetzige Fortschritt basiert insbesondere auf einer Maximalpräsenz an Sicherheitskräften im Krisengebiet Hochland.

Hinzu kamen zahlreiche Reformen und Neuerungen. So etwa ein neues Wahlregister, das das völlig korruptierte, mit „ghosts“ durchsetzte Verzeichnis von 2002 ablöste. Des Weiteren wurde erstmals ein „whole-of-government“-Ansatz verfolgt, der auf einer engen Kooperation und Koordination aller an den Wahlen beteiligten staatlichen Institutionen auf nationaler und Provinzebene basierte. Beteiligt waren ebenso Organisationen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit sowie 45 zivilgesellschaftliche Organisationen, die schon im Vorfeld der Wahlen landesweit mit Aufklärungskampagnen für freie und faire Wahlen geworben hatten.

Informiert wurde auch über das neue „Limited Preferential Voting System“ (LPV), das erstmals bei nationalen Wahlen das bisherige einfache Mehrheitswahlrecht in Einerwahlkreisen („first-past-the-post“) ersetzte. Angesichts von immer mehr Bewerbern und entsprechend immer niedrigeren Repräsentationsquoten sollen die drei erforderlichen Präferenzen in absteigender Reihenfolge den Gewählten nun mit der absoluten Mehrheit der gültigen Stimmen ein größeres Mandat bescheren. Zudem soll das LPV nicht nur die ethnische Blockbildung zu Gunsten des eigenen Kandidaten durch Kooperationen mit Bewerbern in „feindlichen“ Territorien überwinden helfen, sondern auch den sozial und politisch deklassierten Frauen größere Teilnahmekancen eröffnen.